Bernd Harbeck-Pingel / Wilhelm Schwendemann (Hg.)

Immer reformieren

Über-Setzungen und Neues

V&R

V&R Academic

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Evangelische Hochschulschriften Freiburg

Band 7

Herausgegeben von Wilhelm Schwendemann, Dirk Oesselmann, Jürgen Rausch, Kerstin Lammer und Bernd Harbeck-Pingel

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Bernd Harbeck-Pingel /
Wilhelm Schwendemann (Hg.)

Immer reformieren

Über-Setzungen und Neues

Mit 3 Abbildungen

V&R unipress

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISSN 2198-5340
ISBN 978-3-8470-0807-1

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Evangelischen Hochschule Freiburg, des Freundeskreises der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V., der Evangelischen Landeskirche in Baden, des Sozialen Arbeitskreises Lörrach e.V. (SAK), dem Versicherer im Raum der Kirchen und der Spittler Immobilendienste GmbH.

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorwort zur Ringvorlesung: Immer reformieren. Über-Setzungen und Neues. Ringvorlesung zur Aktualität der Reformation 2016/2017 an der Evangelischen Hochschule Freiburg 9

I Freiheit

Traugott Schächtele
Die Freiheit bleibt ein Thema – von der nachhaltigen Wirkung einer wahrhaft revolutionären Schrift Martin Luthers 13

Barbara Henze
»Gott allein gehört Ehre« – weder Mensch noch Macht. Martin Luther in einer Befreiungsgeschichte 29

Jürgen Rausch / Martin Abraham
Bildung – Kirche – Reformation (Teil 1). Vorrede 57

Jürgen Rausch
Bildung – Kirche – Reformation (Teil 2) 61

II Glauben

Dorothee Schlenke
Sola fide – Allein durch Glauben. Martin Luthers reformatorische Grundeinsicht, damals und heute 81

Peter Walter
Priestertum aller Gläubigen und geistliches Amt bei Martin Luther und heute 109

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Kerstin Lammer
Sola fide. Überlegungen zu Theologie und Hermeneutik evangelischer Seelsorge und Supervision 119

Bernd Harbeck-Pingel
Die Relationalität von »glauben« 137

III Kirche, Ökumene, Religion

Paul Philippi
Reformation und Diakonie 149

Sabine Pemsel-Maier
Vom Ketzer zum Heiligen? Ein katholischer Blick auf Martin Luther . . . 159

Christoph Weichert
Das Ringen um die Erneuerung der Kirche – radikale Alternativen bei den Täufern 173

Cornelia Schlarb
Frauen bewegen Geschichte – Reformatorinnen – Reformatorenfrauen – reformatorisch wirksame Frauen 189

Ulrich Bayer
»Luther – ein vom Teufel besessenes Ungeheuer«. Die Reformation aus der Sicht römischer Beobachter 213

Wilhelm Schwendemann
»Ertragen können wir sie nicht« … Martin Luther und die Juden 235

IV Medien und Hermeneutik

Reinhard Lohmiller
Luther und die Medien – Luther, der Medienstratege 255

Wilhelm Schwendemann
Sola Scriptura – eine Anfrage an das Bibelverständnis Martin Luthers . . 271

Dirk Oesselmann
Verstehen und verstanden werden. Das Ringen um religiöse Kommunikation 291

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Dieter Splinter
Der Mensch im Widerspruch. Martin Luther und die Verkündigung des Evangeliums 301

Bernd Harbeck-Pingel / Thorben Alles
Christus (allein). Miniaturen einer nichtreduktiven Hermeneutik 313

Referent_innen 333

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Cornelia Schlarb

Frauen bewegen Geschichte – Reformatorinnen – Reformatorenfrauen – reformatorisch wirksame Frauen

1. Wegmarken der Reformation und ihre Auswirkungen auf das Leben von Frauen im 16. Jahrhundert

Die Reformation im 16. Jahrhundert reichte in alle Bevölkerungsteile und fand eine große Anhängerschaft gerade in den freien Reichsstädten, zu denen bedeutende wirtschaftliche Zentren wie Straßburg, Augsburg oder Nürnberg zählten, bei den Bürgerinnen und Bürgern, dem ansässigen Adel und unter der bäuerlichen Bevölkerung. (Zum Folgenden vgl. Luther 1981; Luther 1981a; Luther 1981b; Jung 2008, S. 7–169; Kaufmann 2009, S. 33–828; Kaufmann 2016, S. 9–372).

Die Zeit war reif für Reformen in Kirche und Gesellschaft, und die innen- wie außenpolitischen Verhältnisse im Heiligen Römischen Reich unter den Kaisern *Maximilian I.* (1493–1519) und seinem Enkel *Karl V.* (1519–1556) boten gute Voraussetzungen dazu. Auf lange Sicht waren die reformatorischen Aktivitäten der Städte, der Regierenden in den größeren oder kleineren Territorien, der Reformatoren und Reformatorinnen nur erfolgreich, weil sie ihre Neuerungen pragmatisch und territorial-regional durchsetzten und nicht auf eine reichsweite Einführung warteten.

Der Humanismus und die reformatorischen Bewegungen in Böhmen und Mähren unter *Jan Hus* (um 1371–1415) hatten den Weg für Reformen bereitet, die neue Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern und *Martin Luthers* (1483–1546) Aktivitäten sorgten für eine schnelle Verbreitung der neuen Ideen. Schon 1520 erschienen Martin Luthers drei so genannte reformatorische Hauptschriften: »An den christlichen Adel deutscher Nation«, »De captivitate Babylonica ecclesiae« (»Über die babylonische Gefangenschaft der Kirche«), »Von der Freiheit eines Christenmenschen«. Insbesondere Luthers Freiheitsschrift inspirierte Männer wie Frauen, von ihrer christlichen Freiheit auch Gebrauch zu machen und sie in Taten umzusetzen – am Ende mehr, als es Luther lieb war.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Aufgrund zentraler reformatorischer Grundüberzeugungen – wie dem durch die Taufe begründeten Priestertum aller Glaubenden und dem reformatorischen Schriftprinzip – begannen auch Frauen und Laien, sich in die theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit einzumischen. Die Taufe mache alle Christen zu Priestern und befähige sie, die Heilige Schrift zu verstehen, so Luther.[1] Aber die Predigttätigkeit oder Taufe durch Frauen wollte Luther nur in Notfällen angewandt wissen. Dabei barg gerade die Erkenntnis vom Priestertum aller Getauften das Potential für ein Priestertum von Frauen.

Mit seinen reformatorischen Schriften hatte Luther generell den Laienstand aufgewertet. Daher beteiligten sich gerade in der Anfangszeit der Reformation bis zum Beginn der Bauernaufstände 1525 viele Laientheologen und -theologinnen öffentlich an den religiösen Auseinandersetzungen. Als Mittel zur Verbreitung ihrer Ansichten nutzten sie das Medium der Flugschrift, das zwischen 1521 und 1525 einen Höhepunkt der Veröffentlichung erlebte. Wer nicht lesen konnte, dem wurde der Inhalt auf dem Markt, im Wirtshaus oder von der Kanzel vorgelesen. Die Bauernkriege dämpften dieses Engagement allerdings nachhaltig, und die Diskussion nach 1525 wurde vornehmlich von Universitätstheologen weitergeführt. (Vgl. Luther 1981; Luther 1981a; Luther 1981b; Kobelt-Groch 1993, S. 7–63; Kommer 2013, S. 29–48).

Das Leben von Frauen und Männern bestimmte in der Frühen Neuzeit die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Lebensalter, Zivilstand und sozialer Schicht (Zum Folgenden vgl. Wunder 1992, S. 7–295; Roper 1995, S. 7–235; Schorn-Schütte 1997; Wunder 2001; Roper 2001). Die meisten Frauen arbeiteten in Handwerks-, Kaufmanns- und Bauernhaushalten als Ehefrauen oder Mägde verantwortlich mit. Mit dem Eintritt in den Ehestand gewann die Frau eine bestimmte Position und Arbeitsrolle, die ihr Entscheidungsbefugnisse in Ehe, Haushalt und Gemeinde gaben. Die Ehe schloss einerseits das Modell der »Gefährtenschaft« von Ehemann und Ehefrau ein, andererseits aber auch die Unterordnung der Ehefrau.

Mit der Reformation wurde der Ehestand zum Modellfall der Geschlechterordnung und löste die Vielzahl vorreformatorischer Lebensmodelle in ihrer Bedeutsamkeit ab. Seit der Reformation sahen die verschiedenen Stände und Obrigkeiten in der Ehe die erste Ordnung Gottes, die für eine gemeinsame Haushaltsgründung unerlässlich war. Ebenso hat die Reformation die in der Ehe

1 *»Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, daß es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben. Denn weil wir alle gleich(mäßig) Priester sind, darf sich niemand selbst hervortun und sich unterwinden, ohne unser Bewilligen und Erwählen das zu tun, wozu wir alle gleiche Gewalt haben.«* (Luther 1981, S. 161).

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

gelebte Sexualität aufgewertet und vor allem die Priesterehe legalisiert.[2] Das protestantische Modell des Pfarrhauses, das über Jahrhunderte hinweg prägend war und bis heute ist, beruht auf der neuen Wertschätzung der Priesterehe und des nun favorisierten Rollenmodells für Frauen als Haus- und Ehefrau.

Für die Frauen wirkte sich dieses neue Ideal- und Leitbild ambivalent aus, zumal auch das reformatorische Eheverständnis die Unterordnung der Frau unter den Mann vorsah. Jahrhunderte lang propagierte und zementierte man dieses Unterordnungsverhältnis beispielsweise durch Trauformulare, in denen die neutestamentliche Haustafelethik des Kolosser- oder Epheserbriefes (Kol 3,18–4,1; Eph 5,22–6,9) zitiert wurde, anstelle von Gleichstellungstexten, wie sie in Gal 3,27 f. zu finden sind, oder auch durch die Erbauungsliteratur für Frauen (vgl. Lührmann 1994; Schlarb 2007, S. 437).

Mit dem neuen Ideal- und Leitbild der Priesterehe ging auch die Abwertung des monastischen Lebens in klösterlichen Gemeinschaften einher. Neben einer freiwilligen Abkehr vom Nonnenleben und sogar fluchtartigem Verlassen von Klöstern kam es aber nicht selten zu Zwangsauflösungen von Klöstern, die gegen den Willen der weiter dort leben wollenden Frauen stattfanden. Den Frauen raubte man damit alternative Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten, denn nur die Frauenklöster boten den aus adeligen oder bürgerlichen Familien stammenden unverheirateten Frauen eine gesicherte Existenz und weitreichende Bildungs- und Wirkmöglichkeiten bis hin zu kirchlichen Leitungsämtern als Priorinnen und Äbtissinnen. Häufig wurden die geschlossenen und enteigneten Klosteranwesen in evangelische Krankenhäuser und Schulen umgestaltet (vgl. Nowicki-Pastuschka 1990, S. 8–145; Gößner 1999; Jung 2008, S. 119–124; Kaufmann 2009, S. 429–432).

Doch nicht alle Klöster lösten sich durch die Reformation auf oder wurden aufgelöst. Hauptsächlich in Norddeutschland im Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und in Ostdeutschland haben sich bis heute evangelische Klöster erhalten. Heute bieten diese erhalten gebliebenen Frauenklöster und Stifte, die zum großen Teil von Frauenkonventen und -gemeinschaften belebt werden, Orte der Ruhe und Stille und vielfältige Angebote für musikalische und spirituelle Auszeiten.

2. Reformatorenfrauen und Reformatorinnen

Anfang der 1520er Jahre setzte unter den Reformatoren eine regelrechte Heiratswelle ein. Luther hatte schon 1520 dem 23-jährigen *Philipp Melanchthon* (1497–1560) geraten, sich zu verheiraten, der im gleichen Jahr *Katharina Krapp*

2 Sechs Jahrhunderte (vom 4. – 12. Jahrhundert) dauerte es, um das Zölibat für Priester durchzusetzen und die weibliche Sexualität zu dämonisieren (vgl. Torjesen 1995, S. 223–242).

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

(vgl. Rhein 1997; Weigelt 2011, S. 34f.; Rhein 2017) (geboren 1497 in Wittenberg, gestorben 1557 in Wittenberg), Tochter des Wittenberger Ratsherrn und Bürgermeisters, heiratete. 1522 heirateten noch vor Luther *Martin Bucer* (1491–1551) und die ehemalige Nonne *Elisabeth Silbereisen* (vgl. Nielsen 1999; Ebert 2000; Ebert 2016; Ebert 2017) (geboren ca. 1495 in Mosbach, gestorben 1541 in Straßburg) sowie *Johannes Bugenhagen* (1485–1558), Luthers Mitarbeiter in Wittenberg, und *Walpurga Triller* (auch Trittler) (vgl. Mager 1999a; Mager 2017) (geboren 1500 in Torgau, gestorben 1569 in Wittenberg). Ein Jahr später, 1523, traten *Matthäus Zell* (1477–1548) und *Katharina Schütz* (geboren um 1497 in Straßburg, gestorben 1562 in Straßburg) in Straßburg in den Stand der Ehe. *Wolfgang Capito* (1478–1541) heiratete 1523 *Agnes Roettel* (vgl. Nielsen 1999) (geboren 1503 in Straßburg, gestorben 1531 in Straßburg), und *Ulrich Zwingli* (1484–1531) bekannte sich 1524 öffentlich zu seiner Lebensgefährtin *Anna Reinhart* (vgl. Nielsen 1999; Nielsen 2016; Nielsen 2017; Giselbrecht 2016) (geboren 1484 in Zürich, gestorben 1538 in Zürich).

Die wohl bekannteste Reformatorenfrau ist *Katharina von Bora* (geboren 1499 in Hirschfeld bei Nossen, gestorben 1452 in Torgau), eine ehemalige Nonne, die mit Martin Luther 1525 in den Ehestand trat. (Zum Folgenden vgl. Weigelt 2011, S. 68–86; Weigelt 2016; Delhaas 1997; Bräuer 1999; Rüttgart 1999, S. 36–57; Ranft 1999; Gause 1999; Oehmig 1999; Mager 1999; Kramer 2014). Zu Beginn ihrer Ehe erschütterten 1525 die Bauernaufstände und deren blutige Niederschlagung das Land. An exponierter Stelle wagten die Luthers dieses neue Lebensmodell Priesterehe, und gerade die Ehefrau stand unter allgemeiner Beobachtung und musste erhebliche Angriffe von altgläubiger Seite aushalten.

Oft bleibt unerwähnt, dass Katharina von Bora ein Hauswesen leitete, das von der Größe her ein kleines Unternehmen darstellte und zeitweise über 40 bis 50 Personen umfasste. Als Finanzchefin beaufsichtigte sie die Drucklegung der Schriften ihres Mannes und beteiligte sich auch an den berühmten Tischreden. Luther brachte in zahlreichen Briefen und Reden zum Ausdruck, wie sehr er seine »herzliebe Käthe« oder »mein Herr Käthe« schätzte. »Morgenstern von Wittenberg«, so nannten er und die Wittenberger Freundinnen und Freunde Katharina von Bora in späteren Zeiten, da sie von früh bis spät um den großen Haushalt mit Gästebetrieb und die zahlreichen studentischen Untermieter im Schwarzen Kloster in Wittenberg bemüht war. Sie gebar sechs Kinder, von denen zwei Töchter jung verstarben.

Eine andere Reformatorenfrau, die in Basel und Straßburg wirkte, ist *Wibrandis Rosenblatt* (geboren 1504 in Säckingen, gestorben 1564 in Basel), die 1528 als 24-jährige Witwe den 46-jährigen *Johannes Oecolampad* (1482–1531), den bedeutendsten Reformator Basels, geheiratet hat. (Zum Folgenden vgl. Nielsen 1999; Domröse 2010, S. 87–100; Bossart 2007; Bossart 2016; Bossart 2017).

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Ähnlich wie Katharina von Bora leitete Wibrandis einen großen Haushalt, in dem Kinder erzogen, Gäste beherbergt, zur Miete wohnende Studenten versorgt wurden und immer wieder Glaubensflüchtlinge und besonders abgesetzte Pfarrer für kürzere oder längere Zeit Unterkunft fanden. Mit 27 Jahren zum zweiten Mal verwitwet, ehelichte sie 1532 den 26 Jahre älteren *Wolfgang Capito,* verließ ihre Heimatstadt Basel, um mit Capito nach Straßburg zu ziehen. 1541 wütete die Pest am Oberrhein und raffte innerhalb kürzester Zeit über 3.000 Menschen in Straßburg dahin. Wibrandis verlor drei ihrer Kinder und ihren Ehemann durch die Seuche.

Martin Bucer in Straßburg verlor ebenfalls seine Ehefrau. Auf dem Krankenbett soll Elisabeth Silbereisen Wibrandis gebeten haben, nach ihrem Tod sich ihres Mannes und ihres verbliebenen behinderten Kindes anzunehmen. So heirateten die dreifache Witwe Wibrandis Rosenblatt und Martin Bucer im April 1542. Im Pfarrhaus von St. Thomas, der Predigtkirche Bucers, beherbergte Wibrandis nicht nur die Familienmitglieder, verwaiste Verwandte, sondern auch immer wieder viele Flüchtlinge, da sich durch die Niederlage der Evangelischen im Schmalkaldischen Krieg 1546/47 die Situation verschärft hatte.

Wibrandis Rosenblatt war mit drei bedeutenden Reformatoren verheiratet, stand mit zahlreichen Reformatorenfrauen in Schriftwechsel, gebar insgesamt elf Kinder, folgte Bucer 1549 ins Exil nach England/Cambridge, wo er 1551 verstarb, hatte zwei Pestepidemien überlebt und starb schließlich 1564 an der in ihrer Heimatstadt Basel wütenden Seuche.

Unter den Reformatorenfrauen ragt *Katharina Zell,* geborene Schütz, heraus. Sie hat als Laientheologin reformatorische Gedanken öffentlich verteidigt, zahlreiche Schriften verfasst, ein Gebet- und Gesangbuch herausgegeben und auch gepredigt (vgl. McKee 1999; vgl. auch Chrisman 1972; Kaufmann 1996; Albrecht 1998; Conrad 1998; Janke 1998; Koldau 2005, S. 456–468; Methuen 2007; Jung 2008, S. 112–119; Domröse 2010, S. 45–57; Kommer 2013, S. 174–214; McKee 2016; Schlarb 2016; Schlarb 2017).

Nur ein Bruchteil ihres literarischen Werkes ist erhalten geblieben. Katharina hatte als Tochter eines Handwerkers eine Schule besucht und heiratete 1523 den Priester *Matthäus Zell* in Straßburg. Bereits 1524 erschienen zwei ihrer Schriften im Druck. In der einen verteidigt sie den Zölibatsbruch ihres Mannes und die Priesterehe, die andere Schrift ist als Trostbrief an die evangelisch gesinnten Frauen in Kenzingen gerichtet, deren Männer ins Exil nach Straßburg gehen mussten. Beide Schriften offenbaren die Bandbreite ihres literarischen Schaffens, das von seelsorgerlich-theologischen bis hin zu kämpferisch-polemischen Schriften reichte.

Die Reaktion des Rates der Stadt Straßburg auf ihren Schritt in die Öffentlichkeit war scharf. Katharina sollte nicht mehr publizieren, doch die mutige

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Laientheologin ließ sich nur bedingt zurückhalten. Zehn Jahre später, 1534, veröffentlichte sie vier kleine Gesangbüchlein im Taschenformat mit Liedern der Böhmischen Brüder, die für wenig Geld erhältlich waren.

In ihrer theologischen Streitschrift von 1557 plädierte sie für mehr Toleranz im Umgang mit allen nicht-lutherisch Gesinnten, wie den Täufern, Zwingli-Anhängern oder Spiritualisten wie *Kaspar Schwenckfeld* (1489–1561). In der Tauffrage vertrat sie fast täuferische Ansichten. Sie sagte, die Taufe solle »frei« sein im Blick auf die Zeit und das Alter.

Katharina Zell las die Bibel aus der Perspektive einer Frau und rechtfertigte ihr eigenes Handeln mit dem Auftreten und der Rolle von Frauen in der Bibel. Sie konnte in einer ihrer Vaterunser-Auslegungen Gott mit einer Mutter vergleichen, die Geburtsschmerz und Freude beim Stillen des Kindes kenne. Sie setzte sich mit dem biblischen Schweigegebot für Frauen auseinander und verteidigte ihren öffentlichen Auftritt unter Berufung auf die Geschichte von Zacharias und Elisabeth. Wohl dreimal hat Katharina Zell gepredigt: bei der Beerdigung ihres Mannes 1548 und zweimal 1562 bei der Bestattung von Täuferfrauen, denen die evangelischen Prediger eine christliche Beerdigung verweigert hatten.

Zusätzlich zu ihrer publizistischen Tätigkeit entfaltete Katharina Zell eine breite sozial-diakonische Aktivität, indem sie sich in Straßburg für Bildungseinrichtungen, ein Armenhaus, Gefängnisseelsorge und die Unterbringung von Flüchtlingen engagierte.

Katharina unterhielt persönliche Kontakte zu *Luther, Zwingli, Oecolampad* oder *Melanchthon* und stand in regem Briefwechsel mit Reformatoren wie *Ambrosius Blarer* (1492–1564), *Martin Bucer, Heinrich Bullinger* (1504–1575), *Kaspar Schwenckfeld* und reformatorisch wirksamen Frauen wie *Margarete Blarer* (vgl. Bejick 2007; Bejick 2016; Bejick 2016a; Bejick 2017) (1493–1541) in Konstanz.

3. Flugschriften-Autorinnen und Schriftstellerinnen

Frauen, die mit Flug- und Streitschriften die reformatorischen Bestrebungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts unterstützten, gehörten überwiegend dem Adelsstand an. Ihr prophetisches Selbstbewusstsein gewannen sie durch biblische Vorbilder – Frauengestalten wie Judith, Esther oder Susanna spielten eine Rolle – und anhand von Bibelversen, die die Gleichstellung von Frauen und Männern implizieren wie Gal 3,28 oder zum freimütigen Bekenntnis auffordern wie Mt 10,32 f. Die Menschen deuteten ihre Zeit gesellschaftlicher Umbrüche im Lichte urgemeindlicher oder endzeitlicher Aussagen. Dies ermutigte gerade auch die Frauen, provokativ aufzutreten (vgl. Kobelt-Groch 1993, S. 64–85, S. 147–167; Zitzlsperger 2003; Kaufmann 2009, S. 439–451; Domröse 2010, S. 17–31).

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Die aus altbayerischem Adel stammende *Argula von Grumbach* (geboren 1492 auf Burg Ehrenfels in Franken, gestorben 1554 auf Schloss Zeilitzheim bei Schweinfurt), geborene von Stauff, wagte sich als erste Frau mit einer reformatorischen Schrift an die Öffentlichkeit[3] (vgl. Matheson 2004; Matheson 2010; Matheson 2014; Halbach 1992; Halbach 2000; Halbach 2015; Domröse 2010, S. 17–43; Weigelt 2011, S. 105–113; Kommer 2013, S. 51–115; Birnstein 2016). Mit ihren insgesamt acht Werken erreichte sie hohe Auflagen; allein ihre erste Flugschrift, der Protestbrief an die Universität Ingolstadt, wurde innerhalb weniger Monate vierzehnmal nachgedruckt.[4] Sie stand mit Luther, *Georg Spalatin* (1484–1545) und anderen Reformatoren in Briefwechsel, der sich leider nicht erhalten hat.

Am 20. September 1523 setzte sich *Argula von Grumbach* in einem Brief an den Rektor der Universität Ingolstadt für den 18-jährigen Magister *Arsacius Seehofer* (1503–1545) ein, der für die lutherische Lehre geworben hatte und unter Gewaltandrohung zum Widerruf gezwungen wurde. Mit diesem Schreiben eröffnete sie einen Disput mit den Universitätsprofessoren, der von ihrer umfassenden Bibelkenntnis zeugte. Sie erörterte den Unterschied von Gottes Wort auf der einen und Menschensatzung beziehungsweise Menschenweisheit auf der anderen Seite und forderte die Autorität der Schrift als alleinige maßgebliche Autorität und damit das reformatorische sola scriptura ein.

Im Brief an die Universität schrieb sie: »*Ich scheu mich nit, für euch zukomme[n], euch zu höre[n], auch mit euch zu rede[n]. Dan[n] ich kan auch mit teutsch frage[n], antwurt höre[n], vn[d] lesen auß der gnad Gottes. […] Vn[d] ob gleich darzu kem, dauor got sey, das Luther widerrüffet, sol es mir nichtz zuschaffen geben. Jch baw nit auff sein, mein oder keines menschen verstand, sunder auff den waren fels Christum selbst, welchen die Baumaister haben verworffen.*« (Matheson 2010, S. 74) Von der Ingolstädter Universität wurde sie keiner Antwort gewürdigt.

Durch ihr furchtloses Eintreten für die reformatorische Sache erlitt sie selbst viele Restriktionen. Ihr katholischer Ehemann verlor seine Stellung, die Familie stellte sich gegen sie. Argula von Grumbach, die in zweiter Ehe mit einem böhmischen Grafen von Schlick verheiratet war, setzte sich bis zu ihrem Lebensende unerschrocken für die freie Verkündigung des Evangeliums und für Mädchen- und Frauenbildung ein.

Ursula Weyda oder *Weida,* geborene von Zschöpperitz (geboren um 1504 in Altenburg, gestorben 1570 in Altenburg), entstammte ebenfalls einem alten

3 Argula von Grumbach zählt ebenfalls zu den inzwischen besser erforschten Reformatorinnen.

4 Bei einer Auflagenhöhe von 1.000 bis 2.000 Exemplaren pro Druck waren das 14.000 bis 28.000 Exemplare. Nur Luther und Karlstadt erreichten solch hohe Druckauflagen (vgl. Domröse 2010, S. 17–43; Weigelt 2011, S. 105–113; Halbach 2015, S. 263).

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Rittergeschlecht. Sie wurde die Frau eines Verwaltungsbeamten, der in Eisenberg im Dienst *Herzog Johanns von Sachsen (*1489–1537) stand (Zum Folgenden vgl. Brandt 1997, S. 3–94; Oehmig 2004; Domröse 2010, S. 33–44; Kommer 2013, S. 144–173; Kommer 2016; Kommer 2017).

Mit etwa 20 Jahren veröffentlichte sie 1524 eine Flugschrift, in der sie Stellung gegen den Abt von Pegau und seine Mönche bezog. Der Abt hatte Luther und seinen Anhängern in einer Schrift vorgeworfen, sie seien für den allgemeinen Niedergang im Land, den Verfall der Klöster und Kirchen verantwortlich, würden Aufstände und die Missachtung von Recht und Ordnung provozieren. Ursula antwortet darauf mit einer theologisch-ethischen Streitschrift, in der sie über das Wesen des göttlichen Wortes und der Kirche schreibt und zum Zölibat und der Ehe Stellung nimmt.

Sie schreibt darin: »*Ich weyß wol das spoettisch / vñ für gering wurt angesehẽ / das sich ein weybs bilde vnderstee solch groß hansen zu straffen / die antworten weren / wie etwã die stoltzen phariseyer zum blinden sagten Joh. ix. Wiltu vns leren ? wiltu ein frembde sach vorantworten welche dich nit belangt ? Aber was gehet mich yr widerrede an / mir wer võ hertzen leyd / weñ der frum Christlich Luther sein zeit nit nützer solt zu bringen / deñ solchen eseln zů antworten / Darzů so waiß ich das Christus gleich als wol zů mir / als zů allen Bischoffen gesagt hat Math. x. wer mich bekent vor den menschen / den will ich auch bekennẽ vor meinẽ vater / der in hymel ist / der aber mein wort vorleúgnet vor den menschen / den will ich auch fur meim vater vorleugnen / […].*« (Weida 1524)

Ursula Weydas Flugschrift zeugt von guter Bibelkenntnis, mit der sie zu argumentieren versteht. Angetrieben von prophetischem Bewusstsein und das Vorbild Argula von Grumbachs vor Augen, spart sie nicht mit derben Worten und geht auf die zu erwartenden Abwehrmechanismen und Widerreden ihrer Gegner ein. Ihr Schreiben hat weitere Streitschriften verursacht, und damit hat sie den öffentlichen Disput im thüringisch-obersächsischen Raum mit geprägt.

In Genf erregte die ehemalige Nonne und Priorin *Marie Dentière* (geboren 1490 oder 1495 in Tournai/Belgien, gestorben 1561 in Genf), die schon früh mit Luthers Schriften in Kontakt gekommen war, großes Aufsehen mit ihrem öffentlichen Auftreten und ihren Schriften, die unter einem Pseudonym erschienen waren (vgl. Graesselé 2016, S. 61–79; Stjerna 2016; Griffiths 2017; Diller 2017, S. 8f. 64–66).

Marie Dentière hatte Anfang der 1520er Jahre ihr Kloster verlassen, in Straßburg *Simon Robert* geheiratet, der als reformierter Pfarrer in der Schweiz wirkte. Als Witwe heiratete sie *Antoine Froment* (1509–1581) und lebte ab 1535 in Genf, wo sie die Einführung der Reformation calvinistischer Prägung unterstützte. Doch als bekannt wurde, dass sie die 1539 gedruckte Schrift *Epitre très*

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

utile[5] zur Verteidigung reformatorischer Grundgedanken aus reformierter Sicht und zur Neubewertung der Rolle der Frau in der Kirche verfasst hatte, geriet sie sowohl mit dem Rat der Stadt Genf als auch mit *Johannes Calvin* (1509–1564) in Konflikt. Sie verteidigte die öffentliche Wortverkündigung von Frauen, setzte sich für die Mädchenbildung ein und vertrat das Priestertum aller Getauften, auch sparte sie nicht mit Kritik an Calvin und seinen männlichen Weggenossen.

Marie Dentière gilt als eine der ersten Theologinnen der französischsprachigen reformatorischen Bewegung. Ihr Name wurde 2002 in den Kreis der Reformatoren auf dem Genfer Reformationsdenkmal aufgenommen.

4. Frauen in radikal reformatorischen Gruppen und Kontexten

Auch in radikal reformatorischen Gruppen und Kontexten waren Frauen öffentlich tätig. (Zum Folgenden vgl. Kobelt-Groch 1993; Barrett 1996; Nafziger-Leis 1996; Laubach 2002; Stöcklin 2005, S. 1–9; Jung 2008, S. 104f.). Beispielsweise haben sie das Bauernkriegsgeschehen aufmerksam mitverfolgt, Stellung dazu bezogen und sich auch aktiv an aufrührerischen Handlungen beteiligt. In den Quellen tauchen sie als Multiplikatorinnen von Predigten und Reden auf, sie erteilten Ratschläge, verbreiteten Gerüchte und sprachen Aufständischen Mut zu. Frauen unterstützten oft als Gruppe die antiklerikalen und obrigkeitskritischen Äußerungen und Handlungen ihrer Lebenswelt. Sie *»störten Predigten, beschimpften und bedrohten Geistliche, demolierten Kirchen und Klöster und waren aktiv an Plünderungen beteiligt.«* (Kobelt-Groch 1993, S. 53)

In Windsheim und Heilbronn wurden so genannte »Weiberaufstände« aktenkundig, die von plünderungsbereiten Frauen berichteten. In diesen Aufständen wie in allen Bauernkriegsaufständen entluden sich Wut und Verzweiflung angesichts sozialer Missstände und Nöte. Von der Obrigkeit wurde solches Verhalten teilweise mit Pranger, Inhaftierung und Ausweisung aus der Stadt bestraft.

Thomas Müntzers (um 1489–1525) Ehefrau *Ottilie von Gersen* (vgl. Mager 1999a; Spur 2016; Kobelt-Groch 2017a) (geboren um 1505, gestorben nach 1525), ebenfalls eine ehemalige Nonne, störte mit einer Gruppe Frauen Anfang 1525 den Gottesdienst in Mülverstedt, wofür sie inhaftiert wurde. Möglicherweise war sie auch in die Kampfhandlungen bei Frankenhausen verwickelt. Überliefert ist, dass die hoch schwangere Frau am Rande der Kampfhandlungen

5 Die Schrift *Epistre très utile faicte et composée par une femme Chrestienne de Tornay. Envoyée à la Royne de Navarre seur de Roy de France. Contre les Turcz, Juifz, Infideles, Faulx chrestiens, Anabaptistes et Luthériens gliedert sich in drei Teile: einen Widmungsbrief an die Königin von Navarra, eine Schrift zur Verteidigung der Frauen und einen Sendbrief (vgl. Griffiths 2017).*

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

von einem Soldaten des Fürstenheeres vergewaltigt wurde, was Luther später verurteilte.

Frauen, die von täuferischen Predigten angezogen und in Täuferkreisen Heimat fanden, verließen oft eigenmächtig ihre Ehemänner, mieden die Ehe oder suchten ihre Männer von ihrem Glauben zu überzeugen. Im Täuferreich zu Münster waren Frauen aber keineswegs den Männern gleich gestellt, sondern blieben untergeordnet. Die Einführung der Polygamie im Täuferreich diente nicht zuletzt dazu, die Frauen besser kontrollieren zu können.

Die berühmteste Frau im Täuferreich zu Münster war *Hille Feicken* (vgl. Kobelt-Groch 1996; Kobelt-Groch 1997; Kobelt-Groch 2017) (gestorben 1534), die sich mit der biblischen Judith identifizierte und im Juni 1534 auszog, den Fürstbischof *Franz von Waldeck* (um 1492–1553) zu töten. Dieser Vorstoß misslang, und Hille Feicken wurde hingerichtet, was die Stellung der Frauen im Täuferreich sicher nicht begünstigte.

5. Fürstinnen und Regentinnen

Fürstinnen und Regentinnen, welche die Reformation in ihrem Territorium voranbrachten, haben als Landesmütter nicht nur repräsentiert, sondern ihre religiösen, wirtschaftlichen und politischen Interessen wahrgenommen und gestaltet (vgl. Lilienthal 2007; Essegern 2008; Domröse 2010, S. 101–114).

In die Reihe der *Landesherrinnen,* die aktiv in die theologischen und politischen Auseinandersetzungen im Reformationszeitalter verwickelt waren, gehörten beispielsweise *Herzogin Elisabeth zu Braunschweig-Lüneburg, Fürstin zu Calenberg-Göttingen; Elisabeth von Hessen oder Rochlitz,* Herzogin von Sachsen, Schwester Landgraf Philipps von Hessen (1504–1567); *Katharina von Mecklenburg* (vgl. Bräuer 2004; Zimmer 2017) (geboren 1487, gestorben 1561 in Torgau), verheiratet mit *Herzog Heinrich von Sachsen* (1473–1541); *Anna von Dänemark* (vgl. Keller 2010; Keller 2017) (geboren 1532 in Hadersleben, gestorben 1585 in Dresden), Herzogin und Kurfürstin von Sachsen; *Elisabeth von Dänemark* (vgl. Gundermann 2004; Sträßner 2017) (geboren 1485 in Schloß Nyborg auf Fünen, gestorben 1555 in Berlin), Kurfürstin von Brandenburg, oder *Magdalena Sibylla von Preußen* (vgl. Essegern 2017) (geboren 1586 in Königsberg, gestorben 1659 in Dresden), Kurfürstin von Sachsen.

Herzogin Elisabeth zu Braunschweig-Lüneburg, Fürstin zu Calenberg-Göttingen (geboren 1510 in Cölln, heute Berlin, als Elisabeth von Brandenburg, gestorben 1558 in Ilmenau), seit 1546 Gräfin und Frau zu Henneberg, gilt als die »Reformationsfürstin«, die zusammen mit dem hessischen Reformator *Antonius Corvinus* (1501–1553) seit 1538 die Reformation in Süd-Niedersachsen durchsetzte (vgl. Wiesner 2000; Koldau 2005, S. 185–189; Nebig 2006; Lilienthal 2007,

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

S. 31–181; Schrader 2009; Stahrenberg 2009; Domröse 2010, S. 101–114; Weigelt 2011, S. 137–148; Weigelt 2016a; Schlotheuber 2011). Sie zählt einerseits zu den Frauen, die mit ihren Veröffentlichungen reformatorisch wirksam wurden, andererseits als Landesherrin politische Macht besaßen, um die Reformation auf ihrem Territorium voranzubringen.

Nach dem Tod ihres Ehemanns *Erich I.* (1470–1540) regierte sie bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes *Erich II.* (1528–1584) das Fürstentum Calenberg-Göttingen. In den 1530er Jahren trat sie zum evangelischen Glauben über, ernannte 1542 *Corvinus* zum Landessuperintendenten und ließ ihn eine Klosterordnung ausarbeiten. Letztlich verhinderte Elisabeth, dass ihr zum Katholizismus neigender Sohn die Reformation wieder rückgängig machte. Sie war eine der produktivsten Schriftstellerinnen, verfasste geistliche Lieder, lyrische und didaktische Schriften, ein Regierungshandbuch mit religiösen und politischen Ermahnungen für ihren Sohn Erich 1545, den ersten von einer Frau verfassten Fürstenspiegel, ein Ehestandsbuch für ihre Tochter *Anna Maria* (1532–1568) 1550, das Trostbuch für Witwen 1556, Verordnungen, Instruktionen und ein Mandat für die Erhaltung der Reformation nach der Übernahme des Fürstentums durch ihren Sohn.

In die Reihe dieser Fürstinnen gehört beispielsweise auch *Elisabeth von Hessen oder Rochlitz* (geboren 1502 in Marburg, gestorben 1557 in Schmalkalden), die mit Herzog *Johann von Sachsen* verheiratet war (vgl. Streich 2003; Nolte 2004; Lemberg 2010; Thieme 2010; Thieme 2017; Zimmer 2017a). Sie hat ihren katholischen Schwiegervater, *Georg von Sachsen* (1471–1539), den »Bärtigen«, so lange bearbeitet, bis dieser die Leipziger Disputation 1519 zwischen Martin Luther und *Johannes Eck* (1486–1543) organisierte. Elisabeth hatte am Vorbild ihrer Mutter *Anna* (1485–1525) gelernt, eigene Ansprüche zu wahren und dafür zu kämpfen, ebenso den Sinn für Familienzusammenhalt. Zeit ihres Lebens blieb sie mit ihrem Bruder *Philipp* eng verbunden. Seit 1537/38 führte sie als junge Witwe in ihrem Witwensitz Rochlitz die Reformation ein, trat 1538 als einzige Fürstin dem Schmalkaldischen Bund bei und versuchte mit allen Mitteln, den Krieg zu verhindern. Durch den Krieg 1546/47 verlor sie ihren Witwensitz und zog nach Marburg, später nach Schmalkalden, wo sie 1557 starb. Ihr Leichnam wurde in der Elisabethkirche in Marburg im Sarkophag ihrer Mutter Anna bestattet.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

6. Wissenschaftlerinnen, Pädagoginnen, Dichterinnen, Buchdruckerinnen

Eine Italienerin, *Olympia Fulvia Morata* (geboren 1526 in Ferrara, gestorben 1555 in Heidelberg) wäre fast die erste Universitätsprofessorin in Heidelberg geworden. (Zum Folgenden vgl. Parker 1990; Morata 1991; Morata 1998; Taddei 2004; Vogt-Lüerssen 2006, S. 271–282; Meine 2008; Domröse 2010, S. 115–131; Spur 2016a; Mangels 2017). Olympia wuchs als Tochter des Humanisten *Peregrinus Fulvius Moratus* (1483–1548) und seiner Frau *Lucrezia Gozi* in Ferrara auf und interessierte sich schon früh für die Wissenschaft, die klassischen Sprachen Latein und Griechisch und die antiken Dichter. Ein Freund der Familie, *Coelio Secundo Curione* (1503–1569), einer der ersten Italiener mit Kontakten zu deutschen Reformatoren, begeisterte Olympias Vater für die evangelische Lehre. Seit 1540 lebte Olympia als Erzieherin am Hof in Ferrara. *Herzogin Renata d'Este* oder *Renée de France* (1510–1574) (vgl. Taddei 2004; Meine 2008; Mangels 2017a) war in ihrer französischen Heimat – sie war die Tochter des französischen *Königs Ludwig XII.* (1462–1515) – mit reformatorischem Gedankengut in Kontakt gekommen und legte großen Wert auf die Ausbildung ihrer Töchter und Söhne. Außerdem gewährte die Herzogin französischen Glaubensflüchtlingen in Ferrara Unterschlupf und setzte sich gemeinsam mit Olympia für *Faventino Fanino* (gest. 1552) ein, der wegen seines reformatorischen Bekenntnisses als Ketzer angeklagt war.

1549 heiratete Olympia den deutschen Arzt *Andreas Grundler* (1506–1555), verließ Italien und ging nach Schweinfurt. Bei der Eroberung Schweinfurts 1554 durch die kaiserliche Armee verlor sie ihre wertvolle Bibliothek und ihre Manuskripte. Als ihr Mann an die Universität Heidelberg berufen wurde, erhielt Olympia einen Lehrauftrag für Griechisch, verstarb aber 1555 an Tuberkulose. Posthum 1558 erschien die erste Ausgabe von 50 Briefen und mehreren kleinen Schriften, die von ihrem väterlichen Freund Curione herausgegeben wurden.

Magdalena Heymair oder *Haymerin/Haymarin* (geboren ca. 1535, gestorben nach 1586) hat als eine der frühen Pädagoginnen eigene Lehrmittel erarbeitet und fünf gedruckte Bibelliederbücher sowie weitere Lieddichtungen für den Mädchenunterricht herausgegeben (vgl. Koldau 2005, S. 362–375; Grüneklee 2017). Zwischen 1566 bis 1578 verfasste sie mehrere Bücher mit den Episteln und anderen biblischen Texten in Liedform, die innerhalb kurzer Zeit bis zu sechs Auflagen erlebten. In ihren Lieddichtungen legte sie den Schwerpunkt auf biblische Frauen und betonte die wichtige Rolle, die Frauen im Neuen Testament und insbesondere in der Apostelgeschichte spielten.

Ihr pädagogisches Konzept ähnelte dem der Katharina Zell, die ebenfalls das Lied als »*beste Vermittlungsform biblischer Texte*« (Koldau 2005, S. 372) begriff.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Daher fasste Magdalena die wichtigsten Lehrtexte in Reimform und unterlegte den Texten eingängige Melodien. Auch den Lehrstoff der anderen Elementarfächer kleidete sie in Liedstrophen. Das erleichterte den Kindern das Auswendiglernen und diente zugleich der christlichen Erbauung.

Durch ihre Veröffentlichungen bekannt geworden, arbeitete sie seit 1585 als Hofmeisterin und Erzieherin bei der Witwe *Judith Reuber,* geborene von Fridensheim, in Kaschau, heute Košice in der Ostslowakei. Noch 200 Jahre später kannte man Magdalena Heymair als hervorragende Pädagogin und Lieddichterin.

Elisabeth Cruciger (geboren um 1500 im deutsch-polnischen Grenzgebiet, gestorben 1535 in Wittenberg) ist die erste protestantische Liederdichterin (vgl. Schneider-Böklen 1995, S. 11–26; Classen 1999, S. 258–266; Mager 1999a; Koldau 2005, S. 419–423; Domröse 2010, S. 59–72; Schneider-Böklen 2017). Eines ihrer Lieder findet sich bis heute in unserem Evangelischen Gesangbuch Nr. 67: *»Herr Christ, der einig Gotts Sohn«* und ist der Epiphaniaszeit zugeordnet.

Als Elisabeth von Meseritz im deutsch-polnischen Grenzgebiet in Pommern geboren, trat sie früh ins Kloster ein, vermutlich ins Prämonstratenserinnenkloster Marienbusch bei Treptow. Sie stand in Briefwechsel mit einem getauften Juden namens *Joachim in Stettin* und pflegte mit diesem theologischen Austausch. 1522 verließ sie das Kloster, wurde im Haus von *Johannes Bugenhagen* in Wittenberg aufgenommen, wo sie Luthers Schüler und Mitarbeiter *Caspar Cruciger* (1504–1548) kennenlernte. Die beiden heirateten 1524. Auf Weisung Luthers wurde Cruciger 1525 Rektor und Prediger der neu gegründeten Johannisschule in Magdeburg, 1528 erhielt er eine Professur in Wittenberg. Elisabeth zog mit Ehemann und Hausstand von Ort zu Ort und gebar zwei Kinder: *Caspar,* den Jüngeren (1525–1597), später Nachfolger Melanchthons, wurde später reformiert, und die Tochter *Elisabeth,* die als Witwe Luthers Sohn *Johannes* heiratete. Elisabeth Cruciger starb 1535 in Wittenberg.

Christiana Cunrad (geboren 1591 in Brieg/Schlesien, gestorben 1625 in Breslau) heiratete 1607 den 20 Jahre älteren Arzt *Caspar Cunrad* (1571–1633), gebar zehn Kinder (vgl. Koldau 2005, S. 393; Grüneklee 2017a). Ihr einziges Lebenszeugnis ist das Lied *»Herr Christ, dein bin ich eigen«,* das heute im Evangelischen Gesangbuch Nr. 204 unter den Taufliedern zu finden ist. Es transportiert reformatorisches Gedankengut, z. B. dass Christus selbst den Glauben in uns wirkt. Fromm sein bedeutet für Christiana Cunrad, *»aus der Taufe heraus zu leben und auf das Geschenk des Glaubens zu antworten, durch Bekenntnis und Vertrauen im Leben wie im Sterben.«* (Grüneklee 2017a)

Frauen wirkten auch als Buchdruckerinnen, gaben Flugschriften, Bücher, Liedsammlungen und Gesangbücher heraus (vgl. Chrisman 1972; Nafziger-Leis 1996; Classen 2000; Koldau 2005, S. 523–547, S. 971–985; Stjerna 2016; Talkner

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

2017). Häufig übernahmen sie nach dem Ableben des Vaters oder Ehemanns das Geschäft und führten es selbstständig fort.

Margaretha Prüss erbte die Druckerei ihres Vaters in Straßburg und betrieb das Geschäft gemeinsam mit ihrem Ehemann *Reinhard Beck*. Sie verlegten Schriften von Luther und Karlstadt, aber auch von Autorinnen und Autoren, die zu den Täuferkreisen zählten wie *Ursula Jost, Sebastian Franck, Melchior Hoffmann*. Ebenso wurden in der Druckerei Prüss-Beck die Gesangbüchlein der Katharina Zell gedruckt.

Kunegunde Hergot(t) (gest. 1539) aus Nürnberg, deren Mann *Hans* 1527 wegen Verbreitung einer reformatorischen Schrift in Leipzig hingerichtet wurde, hat wohl als erste Frau Musikdrucke verlegt. Sie heiratete im Dezember 1527 den Drucker *Georg Wachter*. Die Druckerei Hergot/Wachter trug viel zur Verbreitung reformatorischer Kirchenlieder bei.

Ebenso die Druckerei Berg & Neuber, deren Stammmutter die Druckerin *Katharina Gerlach* (etwa 1520–1592) war.

Allein in Nürnberg wirkten 16 Buchdruckerinnen. Darüber hinaus sind in weiteren 35 großen und kleineren Städten im deutschsprachigen Raum selbstständig arbeitende Druckerinnen nachgewiesen. Die Buchdruckerfamilien waren durch Eheschließungen innerhalb der Berufsgruppe oftmals eng verzahnt.

7. Resümee

Frauen aller Stände und aus allen Bevölkerungsgruppen waren aktiv an den Ereignissen und Auseinandersetzungen im Reformationszeitalter beteiligt, auch an den Auseinandersetzungen im Bauernkrieg und in den radikal-reformatorischen Bewegungen wie der der Täufer. Insbesondere die Anfangszeit der Reformation bezeugt die publizistische Vielfalt, die Frauen mit ihren Flug- und Streitschriften einbrachten. Nach dem Bauernkrieg 1525 und mit Institutionalisierung der Reformation gelang es fast nur mehr den Regentinnen, aktiv ins Geschehen einzugreifen.

Wirkungsgeschichtlich am nachhaltigsten blieb die Institution des evangelischen Pfarrhauses, das über 500 Jahre zahlreiche Pfarrerdynastien hervorbrachte und als Ort geistig-geistlicher wie kultureller Impulse ausstrahlen konnte (vgl. Greiffenhagen 1991; Schorn-Schütte 1991; Schorn-Schütte 1997; Nielsen 1999). Je mehr die Privatisierung von Familie und Haushalt voranschritt und seine früheren politischen Funktionen einbüßte, desto einschränkender wirkte sich das Modell der Pfarrfrau auf die Frauen aus. In einer dem Ehemann untergeordneten Funktion arbeiteten sie in der Regel als nicht bezahlte gemeindliche Hilfskräfte mit. Von der kirchlichen Obrigkeit, den Gemeinden und

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

auch den Pfarrfrauen selbst wurde dies Jahrhunderte lang als selbstverständlich angesehen, bis Frauen im 20. Jahrhundert anfingen, eigene Berufswege einzuschlagen, zu studieren und auch den Weg ins Pfarramt anzutreten.

Die Reformation hat den Gemeindegesang in der Mutter- oder Landessprache als konstitutives Element des Gottesdienstes eingeführt. Nach der Zurückdrängung der Laien aus den theologischen Diskussionen und Auseinandersetzungen nach 1525 blieb das kirchenmusikalische Arbeitsfeld das einzige, auf dem Laientheolog_innen über Jahrhunderte hinweg nachhaltig gewirkt haben.

Emanzipatorisch wirkte die Reformation über die Jahrhunderte hinweg auf die Mädchen- und Frauenbildung, indem sie wenigstens eine Grundschulausbildung für beide Geschlechter forderte. Auf lange Sicht schuf die Demokratisierung der Bildung die Voraussetzungen für die gleiche Teilhabe von Frauen an Bildung, Arbeit und Ressourcen.

Der Gedanke der *»ecclesia reformata semper reformanda«,* der *ongoing reformation,* hält die Reformation in Bewegung und fordert Frauen und Männer jeder Zeit auf, ihre Impulse zur reformatorischen Bewegung beizutragen.

Literaturverzeichnis

Albrecht, Ruth (1998): Wer war Katharina Zell? Weder Bileams Eselin noch Inhaberin eines Pfarrfrauenamtes: Beobachtungen zur Rezeption einer Reformatorin, in: Wunder, Heide/Engel, Gisela (Hrsg.): Geschlechterperspektiven, Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S. 135–144.

Bainton, Roland H. (1971/2007): Women of the Reformation, In Germany and Italy, Minneapolis: Fortress Press ex libris publication.

Bainton, Roland H. (1973/2007): Women of the Reformation, In France and England, Minneapolis: Fortress Press ex libris publication.

Bainton, Roland H. (1977/2007): Women of the Reformation, From Spain to Scandinavia, Minneapolis: Fortress Press ex libris publication.

Barrett, Lois Y. (1996): Ursula Jost and Barbara Rebstock of Strasbourg, in: Snyder, Arnold C./Huebert Hecht, Linda Agnès (Hrsg.): Profiles of Anabaptist Women, Sixteenth-Century Reforming Pioneers, Waterloo Ontario: Wilfrid Laurier University Press, S. 273–287.

Bejick, Urte (2007): Margarete Blarer (1493–1541), Humanistin, Reformatorin und Diakonin in Konstanz, in: von Hauff, Adelheid M. (Hrsg.): Frauen gestalten Diakonie Band 1, Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus, Stuttgart: Kohlhammer, S. 295–304.

Bejick, Urte (2016): Leinenhändlerin, Gelehrte und Reformatorin, Margarete Blarer (1493–1541), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 114–119.

Bejick, Urte (2016a): Gelehrte, Diakonin, ledige Frau, Margarete Blarer – ein reformatorischer Lebensentwurf, in: Giselbrecht, Rebecca A./Scheuter, Sabine (Hrsg.): »Hör

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

nicht auf zu singen«, Zeuginnen der Schweizer Reformation, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, S. 149–179.

Bejick, Urte (2017): Margarete Blarer, »Mutwillig und lustig dem Herrn dienen«, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=9,* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Birnstein, Uwe (2016): Geistreich, wortgewandt und bibelkundig, Argula von Grumbach (1492–1554), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 33–37.

Bossart, Irina (2007): Wibrandis Rosenblatt (1504–1564) – »euer Diener im Herrn« oder: Das Wort gewinnt Gestalt im Tun, in: von Hauff, Adelheid M. (Hrsg.): Frauen gestalten Diakonie Band 1, Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus, Stuttgart: Kohlhammer, S. 321–335.

Bossart, Irina (2016): Pfarrfrau und tatkräftige Gestalterin des christlichen Lebens, Wibrandis Rosenblatt (1504–1564), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 90–96.

Bossart, Irina (2017): Wibrandis Rosenblatt, Gott und den Menschen dienen oder: Reformatorische Praxis, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=45,* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Brandt, Gisela (1997): Ursula Weyda – prolutherische Flugschriftautorin (1524), Soziolinguistische Studien zur Geschichte des Neuhochdeutschen, Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz Akademischer Verlag.

Bräuer, Siegfried (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – im Urteil der Zeit, in: Treu, Martin (Hrsg): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 9–35.

Bräuer, Siegfried (2004): Katharina – evangelische Landesherrin in Sachsen, in: Freybe, Peter (Hrsg.): Frauen fo(e)rdern Reformation, Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 29–57.

Chrisman, Miriam U. (1972): Women and the Reformation in Strasbourg 1490–1530, in: Archiv für Reformationsgeschichte 63, S. 143–168.

Classen, Albrecht (1999): Deutsche Frauenlieder des 15. und 16. Jahrhunderts, Authentische Stimmen in der deutschen Literatur der Frühneuzeit oder Vertreter einer poetischen Gattung (das »Frauenlied«)? Amsterdam/Atlanta: Editions Rodopi.

Classen, Albrecht (2000): Frauen als Buchdruckerinnen im deutschen Sprachraum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 75, S. 181–195.

Classen, Albrecht (2002): Mein Seel fang an zu singen, Religiöse Frauenlieder des 15. – 16. Jahrhunderts, Kritische Studien- und Textedition, Leuven/Paris/Sterling: Peeters.

Conrad, Anne (1998): »Ein männisch Abrahamisch gemuet«: Katharina Zell im Kontext der Straßburger Reformationsgeschichte, in: Wunder, Heide/Engel, Gisela (Hrsg.): Geschlechter Perspektiven, Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S. 120–134.

Delhaas, Sieth (1997): Katharina Luther, Wege und Entscheidungen im Zeitalter der Hexenjagd, in: Evangelisches Predigerseminar (Hrsg.): Frauen mischen sich ein, 2. Auflage, Wittenberg: Elbe-Druckerei, S. 24–36.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Diller, Irene (2017): Marie Dentière (1490/5–1561), Predigerin von Genf, in: Gender- und Gleichstellungsstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hrsg.): Reformatorinnen seit 1517, Düsseldorf: artefact, S. 8f. 64–66.

Domröse, Sonja (2010): Frauen der Reformationszeit: Gelehrt, mutig und glaubensfest, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Domröse, Sonja (2017): Argula von Grumbach. »Ich habe euch kein Weibergeschwätz geschrieben«, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=7* [abgerufen am 5.5.2017].

Ebert, Doris (2000): Bürgertochter – Klosterfrau – Ehefrau des Reformators Martin Bucer Elisabeth Silbereisen, Familie und Lebensstationen, Buchen/Walldürn: Heimatverein Kraichgau e.V.

Ebert, Doris (2016): Bürgertochter, Klosterfrau, Reformatorenfrau, Elisabeth Bucer, geborene Silbereisen (um 1495–1541), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 84–89.

Ebert, Doris (2017): Elisabeth Silbereisen Bürgertochter, Klosterfrau, Ehefrau des elsässischen Reformators Martin Bucer, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=117* [abgerufen am 5.5.2017].

Essegern, Ute (2008): Sachsens heimliche Herrscher, Die starken Frauen der Wettiner, Dresden: edition Sächsische Zeitung.

Essegern, Ute (2017): Magdalena Sibylla von Preußen, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., bearb. von Martina Schattkowsky, online unter: *http://www.isgv.de/saebi/* [abgerufen am 6.5.2017].

Gause, Ute (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – als Ehefrau und Mutter, in: Treu, Martin (Hrsg.): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 75–95.

Giselbrecht, Rebecca A. (2016): Zeuginnen entlang der Ströme der Zürcher Reformation, in: Giselbrecht, Rebecca A./Scheuter, Sabine (Hrsg.): »Hör nicht auf zu singen«, Zeuginnen der Schweizer Reformation, Zürich: Theologischer Verlag, S. 83–105.

Gößner, Andreas (1999): Nonnenklöster in Augsburg und Nürnberg – ihr Schicksal in der Reformation, in: Treu, Martin (Hrsg.): Katharina von Bora, Die Lutherin, Aufsätze anläßlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, S. 105–112.

Graesslé, Isabelle (2016): Eine Reformation in der Reformation, Porträts von Frauen des 16. Jahrhunderts, in: Giselbrecht, Rebecca A./Scheuter, Sabine (Hrsg.): »Hör nicht auf zu singen«, Zeuginnen der Schweizer Reformation, Zürich: Theologischer Verlag, S. 61–79.

Greiffenhagen, Martin (1991): Das evangelische Pfarrhaus, Eine Kultur- und Sozialgeschichte, 2. Auflage, Stuttgart: Kreuz-Verlag.

Griffiths, Christina L. (2017): Marie Dentière, »Vor aller Welt das Wort verkünden«, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=41* [abgerufen am 5.5.2017].

Grüneklee, Ulrike (2017): Magdalena Heymair, Eine Schulleiterin dichtet Kinderlieder, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=19* [abgerufen am 5.5.2017].

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Grüneklee, Ulrike (2017a): Christiana Cunrad, Was der Grabstein verschweigt: Das Kirchenlied der Christiana Cunrad, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=10* [abgerufen am 5.5.2017].

Gundermann, Iselin (2004): Elisabeth von Brandenburg – Luthers Anhängerin am Berliner Hof, in: Freybe, Peter (Hrsg.): Frauen fo(e)rdern Reformation, Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 58–76.

Halbach, Silke (1992): Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Halbach, Silke (2000): Legitimiert durch das Notmandat, Frauen als Verfasserinnen frühreformatorischer Flugschriften, in: Zeitschrift für historische Forschung 27, S. 365–387.

Halbach, Silke (2015): Die Reformatorin, Das Leben der Argula von Grumbach, Historischer Roman, Ilmenau: Verlag Kern.

Janke, Gabriele (1997): Prophetin – Pfarrfrau – Publizistin, Die Straßburger »Kirchenmutter« Katharina Zell, in: Evangelisches Predigerseminar (Hrsg.): Frauen mischen sich ein, 2. Auflage, Wittenberg: Elbe-Druckerei, S. 55–80.

Janke, Gabriele (1998): Die Kirche als Haushalt und die Leitungsrolle der Kirchenmutter, in: Wunder, Heide/Engel, Gisela (Hrsg.): Geschlechterperspektiven, Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S. 145–155.

Jung, Martin H. (2008): Die Reformation, Theologen, Politiker, Künstler, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kaufmann, Thomas (1996): Pfarrfrau und Publizistin, Das reformatorische »Amt« der Katharina Zell, in: Zeitschrift für Historische Forschung 23, S. 169–218.

Kaufmann, Thomas (2009): Geschichte der Reformation, Frankfurt am Main/Leipzig: Verlag der Weltreligionen.

Kaufmann, Thomas (2016): Erlöste und Verdammte, Eine Geschichte der Reformation, München: C.H. Beck.

Keller, Katrin (2010): Kurfürstin Anna von Sachsen 1531–1585, Regensburg: Friedrich Pustet.

Keller, Katrin (2017): Anna von Sachsen, Hüterin des Luthertums, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=52* [abgerufen am 5.5.2017].

Kobelt-Groch, Marion (1993): Aufsässige Töchter Gottes, Frauen im Bauernkrieg und in den Täuferbewegungen, Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.

Kobelt-Groch, Marion (1996): Hille Feicken of Sneek, in: Snyder, Arnold C./Huebert Hecht/Linda Agnès (Hrsg.): Profiles of Anabaptist Women, Sixteenth-Century Reforming Pioneers, Waterloo Ontario: Wilfrid Laurier University Press, S. 288–297.

Kobelt-Groch, Marion (1997): Judith enthauptet Holofernes, Die blutige Mission der Münsteraner Täuferin Hille Feicken, in: Evangelisches Predigerseminar (Hrsg.): Frauen mischen sich ein, 2. Auflage, Wittenberg: Elbe-Druckerei, S. 81–95.

Kobelt-Groch, Marion (2005): Judith macht Geschichte, Zur Rezeption einer mythischen Gestalt vom 16. – 19. Jahrhundert, München: Wilhelm Fink Verlag.

Kobelt-Groch, Marion (2017): Hille Feicken, Eine neue Judith, Die Metamorphose einer Münsteraner Täuferin, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=121* [abgerufen am 5.5.2017].

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Kobelt-Groch, Marion (2017a): Ottilie von Gersen, Entlaufene Nonne heiratet Radikalen Reformator, Ottilie von Gersen und Thomas Müntzer, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=78* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Köhler, Hans-Joachim; Hebenstreit-Wilfert, Hildegard; Weismann, Christoph (1978): Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts, Microfiche Serie 1978, Zug/Schweiz 1978, Fiche 5/Nr. 20.

Koldau, Linda Maria (2005): Frauen – Musik – Kultur, Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit, Köln: Böhlau Verlag.

Kommer, Dorothee (2013): Reformatorische Flugschriften von Frauen, Flugschriftenautorinnen der frühen Reformationszeit und ihre Sicht von Geistlichkeit, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Kommer, Dorothee (2016): Klartext: Flugschriften für die neue Lehre, Ursula Weyda, geborene von Zschöpperitz (1504 – nach 1565), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 54–62.

Kommer, Dorothee (2017): Ursula Weyda, Martin Luther kann nicht jedem Esel antworten – Ursula Weyda als streitbare Flugschriftautorin in der Kontroverse um das Klosterleben, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=25* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Kramer, Sabine (2014): Katharina von Bora in den schriftlichen Zeugnissen ihrer Zeit, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Laubach, Ernst (2002): Beobachtungen zur Rolle von Frauen in den deutschen Täufergemeinschaften des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Historische Forschung 29, S. 57–77.

Lemberg, Margret (2010): Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses, Marburg: Historische Kommission für Hessen.

Lilienthal, Andrea (2007): Die Fürstin und die Macht, Welfische Herzoginnen im 16. Jahrhundert: Elisabeth, Sidonia, Sophia, Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung.

Lührmann, Dieter (1994): Haushalten und Ökonomik im Spiegel frühchristlicher Lehren, in: Richarz, Irmintraut (Hrsg.): Haushalten in Geschichte und Gegenwart, Beiträge eines internationalen disziplinübergreifenden Symposions an der Universität Münster vom 6.–8. Oktober 1993, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 57–61.

Luther, Martin (1981): An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, in: Aland, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch, Die Werke Martin Luthers Band 2, 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 157–170.

Luther, Martin (1981a): Von der Freiheit eines Christenmenschen, in: Aland, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch, Die Werke Martin Luthers Band 2, 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 251–274.

Luther, Martin (1981b): Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, in: Aland, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch, Die Werke Martin Luthers Band 2, 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 171–238.

Mager, Inge (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – als Witwe, in: Treu, Martin (Hrsg): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 120–135.

Mager, Inge (1999a): Theologenehefrauen als »Gehilfinnen« der Reformation, in: Treu, Martin (Hrsg.): Katharina von Bora, Die Lutherin, Aufsätze anläßlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, S. 113–127.

Mager, Inge (2017): Walp[b]urga Bugenhagen, Stille, aber unverzichtbare Lebensgefährtin und Hausregentin, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=103* [abgerufen am 5.5.2017].

Mangels, Martina (2017): Olympia Morata, Eine schreibende Frau an der Schwelle zur Neuzeit: Dichterin, Denkerin, Humanistin und überzeugte Protestantin, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=69* [abgerufen am 5.5.2017].

Mangels, Martina (2017a): Renée de France, »Menschlichkeit zwischen den Fronten«: die Königstochter, die den Bäcker retten wollte, in: *http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=100* [abgerufen am 5.5.2017].

Matheson, Peter (2004): Argula von Grumbach – die Frau als Grenzgängerin der Reformation, in: Freybe, Peter (Hrsg.): Frauen fo(e)rdern Reformation, Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 113–127.

Matheson, Peter (2010): Argula von Grumbach, Schriften, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Matheson, Peter (2014): Argula von Grumbach, Eine Biographie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

McKee, Elsie Anne (1999): Katharina Schütz Zell, Vol. 1: The Life and Thought of a Sixteenth-Century Reformer, Vol. 2: The Writings, A Critical Edition, Leiden/Boston/Köln: Brill.

McKee, Elsie Anne (2016): Gefährten im Dienst: Was bedeutet das? Katharina Schütz Zell und Matthäus Zell, Johannes Calvin und Idelette de Bure, in: Giselbrecht, Rebecca A./Scheuter, Sabine (Hrsg.): »Hör nicht auf zu singen«, Zeuginnen der Schweizer Reformation, Zürich: Theologischer Verlag, S. 107–124.

Meine, Sabine (2008): Musikalische Spuren konfessioneller Spannungen an den Höfen von Renée de Valois und Ercole II d'Este im Ferrara des 16. Jahrhunderts, in: Hottmann, Katharina/Siegbert, Christine (Hrsg.): Feste – Opern – Prozessionen, Musik als kulturelle Repräsentation, Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 27–43.

Methuen, Charlotte (2007): Nächstenliebe als Verkündigung: Das diakonische Amt der Katharina Schütz Zell (1497/8–1562), in: von Hauff, Adelheid M. (Hrsg.): Frauen gestalten Diakonie Band 1, Von der biblischen Zeit bis zum Pietismus, Stuttgart: Kohlhammer, S. 305–319.

Morata, Olympia Fulvia (1991): Briefe, Aus dem Lateinischen, Italienischen und Griechischen übersetzt von Kößling, Rainer und Weiss-Stählin, Gertrud, Leipzig: Reclam-Verlag.

Morata, Olympia Fulvia (1998): Stationen ihres Lebens: Ferrara – Schweinfurt – Heidelberg, Katalog zur Ausstellung im Universitätsmuseum Heidelberg 26. März – 8. Mai 1998 [und 4. Juli – 23. August im Gunnar-Wester-Haus Schweinfurt], Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Nafziger-Leis, Cheryl (1996): Margarethe Prüss of Strasbourg, in: Snyder, Arnold C./ Huebert Hecht, Linda Agnès (Hrsg.): Profiles of Anabaptist Women, Sixteenth-Century Reforming Pioneers, Waterloo Ontario: Wilfrid Laurier University Press, S. 258–272.

Nebig, Ernst-August (2006): Elisabeth, Herzogin von Calenberg, Regentin, Reformatorin, Schriftstellerin, Göttingen: MatrixMedia Verlag.

Nielsen, Merete (1999): »Kinder, Küche und Kirche«, Pfarrfrauen der Reformationszeit in Südwestdeutschland und der Schweiz, in: Treu, Martin (Hrsg.): Katharina von Bora, Die Lutherin, Aufsätze anläßlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, S. 128–158.

Nielsen, Merete (2016): Ein Leben ohne Konventionen, Anna Zwingli, geborene Reinhart (1482–1538), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 77–83.

Nielsen, Merete (2017): Anna Zwingli, Anna Zwingli – eine Pfarrfrau der ersten Stunde, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=30* [abgerufen am 5.5.2017].

Nolte, Cordula (2004): Fürstinnen der Reformation – Elisabeth von Rochlitz, in: Freybe, Peter (Hrsg.): Frauen fo(e)rdern Reformation, Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 9–28.

Nowicki-Pastuschka, Angelika (1990): Frauen in der Reformation, Untersuchungen zum Verhalten von Frauen in den Reichstädten Augsburg und Nürnberg zur reformatorischen Bewegung zwischen 1517 und 1537, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.

Oehmig, Stefan (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – eine Wirtschafterin und Saumärkterin, in: Treu, Martin (Hrsg): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 96–119.

Oehmig, Stefan (2004): Ursula Weida – eine streitbare Verfechterin der Reformation, in: Freybe, Peter (Hrsg.): Frauen fo(e)rdern Reformation, Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 77–112.

Parker, Holt N. (1990): Olympia Morata, The Complete Writings of an Italian Heretic, Chicago/London: University of Chicago Press.

Ranft, Andreas (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – eine Frau von Adel, in: Treu, Martin (Hrsg): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 58–74.

Rhein, Stefan (1997): Katharina, Melanchthons ehelich Weib, Ein Wittenberger Frauenschicksal der Reformationszeit, in: Evangelisches Predigerseminar (Hrsg.): Frauen mischen sich ein, 2. Auflage, Wittenberg: Elbe-Druckerei, S. 37–54.

Rhein, Stefan (2017): Katharina Melanchthon, Ein Frauenschicksal der Reformationszeit, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=48* [abgerufen am 5.5.2017].

Roper, Lyndal (1995): Das fromme Haus, Frauen und Moral in der Reformation, Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Roper, Lyndal (2001): Gender and the Reformation, in: Archiv für Reformationsgeschichte 92, S. 290–301.

Rüttgardt, Antje (1999): Katharina von Bora, die Lutherin – als Nonne, in: Treu, Martin (Hrsg): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag, S. 36–57.

Schlarb, Cornelia (2007): Tradition im Wandel, Die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Bessarabien 1814–1940, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.

Schlarb, Cornelia (2016): Theologische Schriften und Literatur für die Gemeinde, Katharina Zell, geborene Schütz (um 1497–1562), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 103–108.

Schlarb, Cornelia (2017): Katharina Zell, Eine Reformatorin der ersten Stunde, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=20* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Schlotheuber, Eva (2011): Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (1510–1558), Herrschaft – Konfession – Kultur, Beiträge des wissenschaftlichen Symposiums der Klosterkammer Hannover vom 24. – 26. Februar 2010 im Historischen Museum Hannover, Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung.

Schneider-Böklen, Elisabeth (1995): Der Herr hat Großes mir getan, Frauen im Gesangbuch, Stuttgart: Quell Verlag.

Schneider-Böklen, Elisabeth (2016): Die erste protestantische Dichterin, Elisabeth Cruciger, geborene von Meseritz (1500–1535), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 45–53.

Schneider-Böklen, Elisabeth (2017): Elisabeth Cruciger, Die erste Liederdichterin der evangelischen Kirche – ihr Lied wird heute noch gesungen, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=17* [abgerufen am 5. 5. 2017].

Schorn-Schütte, Luise (1991): »Gefährtin« und »Mitregentin«, Zur Sozialgeschichte der evangelischen Pfarrfrau in der Frühen Neuzeit, in: Wunder, Heide/Vanja, Christina (Hrsg.), Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 109–153.

Schorn-Schütte, Luise (1997): Gefährtin und Mitregentin, Die Rolle der Frau und der Pfarrfrau vom 16. bis 18. Jahrhundert, in: Evangelisches Predigerseminar (Hrsg.): Frauen mischen sich ein, 2. Auflage, Wittenberg: Elbe-Druckerei, S. 8–23.

Schrader, Karin (2009): Fürstin und Äbtissinnen, Protestantische Frauenbildnisse der Frühen Neuzeit als Zeugnisse politischen und kulturellen Handelns, in: Rode-Breymann, Susanne (Hrsg.): Musikort Kloster, Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, S. 169–201.

Spur, Roland (2016): Kein Hokuspokus: Gottesdienst zum Verstehen, Ottilie Müntzer, geborene von Gersen (um 1505 – nach 1525), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 70–76.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

Spur, Roland (2016a): Eine hochgebildete Protestantin aus Ferrara, Olympia Fulvia Morata (1526–1555), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 128–134.

Stahrenberg, Carolin (2009): »gemacht zu hannober in Irem elennde«, Lieddichtungen der Elisabeth von Calenberg und Musik aus italienischen Konventen, in: Rode-Breymann, Susanne (Hrsg.): Musikort Kloster, Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, S. 203–215.

Stjerna, Kirsi (2016): Eine Prophetin, eine Verlegerin und eine Schriftstellerin, Ursula Jost, Margaretha Prüss und Marie Dentière, in: Giselbrecht, Rebecca A./Scheuter, Sabine (Hrsg.): »Hör nicht auf zu singen«, Zeuginnen der Schweizer Reformation, Zürich: Theologischer Verlag, S. 127–146.

Stöcklin, Sarah (2005): Die Rolle der Frauen im Täuferreich zu Münster 1534/35, Norderstedt: GRIN Verlag.

Sträßner, Ulrike (2017): Elisabeth von Dänemark (Norwegen und Schweden), Kompromisslose Idealistin im Exil, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=135* [abgerufen am 5.5.2017].

Streich, Brigitte (2003): Anna von Nassau und ihre »Schwestern«, Politische Gestaltungsmöglichkeiten fürstlicher Witwen in der Frühen Neuzeit, in: Schattkowsky, Martina (Hrsg.), Witwenschaft in der Frühen Neuzeit, Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 163–189.

Taddei, Elena (2004): Zwischen Katholizismus und Calvinismus: Herzogin Renate d'Este, Eine Eklektikerin der Reformationszeit, Hamburg: Kovač.

Talkner, Katharina (2017): Katharina Gerlach, »Gedruckt zu Nürmberg durch Katharinam Gerlachin«, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=73* [abgerufen am 5.5.2017].

Thieme, André (2010): Die Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Sachsen und ergänzende Quellen: Erster Band: Die Jahre 1505 bis 1532, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Thieme, André (2017): Elisabeth von Hessen (von Rochlitz), in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., bearb. von Martina Schattkowsky, online unter: *http://www.isgv.de/saebi/* [abgerufen am 6.5.2017].

Torjesen, Karen Jo (1995): Als Frauen noch Priesterinnen waren, Aus dem Amerikanischen von Elisabeth Brock, Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

Treu, Martin (1999): Mönchshure und Morgenstern »Katharina von Bora. Die Lutherin« – im Urteil der Zeit als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschafterin und Saumärkterin, als Witwe, Wittenberg: Drei-Kastanien-Verlag.

Vogt-Lüerssen, Maike (2006): Frauen in der Renaissance, 30 Einzelschicksale, Norderstedt: Verlag Books on Demand.

Weida, Ursula (1524): Wyder das vñchristlich schreyben vñ || Lesterbůch / des Apts Simon zů Pegaw vunnd seyner || Brueder. Durch Vrsula Weydin Schoesserin zů || Eyssenbergk / Eyn gegruendt Christlich || schrifft Goetlich wort vunnd Ehe= || lich leben belangende. || Blume]. || Johelis. 2. || Es sol geschehen in den letzten tagen spricht Gott / Ich wil || außgiessen von meynem Geyst auff alles fleysch / vnnd || ewre Jungling sollen gesicht sehen / Vnnd ewere Toechter || sollen weyssagen / Vnd auff meyn || knechte /

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071

vnnd auff meyne meyde will || ich in den selbigen tagenn vonn || meynem Geyst außgiessen / || vnnd sie sollen weys= || sagenn. || Anno Domini: Tausent funffhundert vnd || Vier vnd Zweyntzgk. || [o. O., o. Dr.] 1524, in: Köhler, Hans-Joachim/Hebenstreit-Wilfert, Hildegard/Weismann, Christoph (Hrsg.), Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts, Microfiche Serie 1978, Zug/Schweiz 1978, Fiche 5/Nr. 20.

Weigelt, Sylvia (2011): »Der Männer Lust und Freude sein«, Frauen um Luther, Weimar/Eisenach: Wartburg Verlag.

Weigelt, Sylvia (2016): »Herr Käthe« – Luthers geliebtes Weib, Katharina Luther, geborene von Bora (1499–1552), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 63–69.

Weigelt, Sylvia (2016a): Landesherrin, Diplomatin, Dichterin, Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (1519–1558), in: Bachteler, Eva-Maria/Ziegler, Petra (Hrsg.): Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig, fromm – Frauen gestalten Veränderung, Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, S. 38–44.

Wiesner, Merry (2000): Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (1510–1558), in: Merkel, Kerstin/Wunder, Heide (Hrsg.), Deutsche Frauen der Frühen Neuzeit, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 39–48.

Wunder, Heide (1992): »Er ist die Sonn', sie ist der Mond«, Frauen in der Frühen Neuzeit, München: C.H. Beck.

Wunder, Heide; Vanja, Christina (1996): Weiber, Menscher, Frauenzimmer, Frauen in der ländlichen Gesellschaft 1500–1800, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Wunder, Heide (1998): Normen und Institutionen der Geschlechterordnung am Beginn der Frühen Neuzeit, in: Wunder, Heide/Engel, Gisela (Hrsg.): Geschlechter Perspektiven, Forschungen zur Frühen Neuzeit, Königstein im Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S. 57–78.

Wunder, Heide (2001): Frauen in der Reformation: Rezeptions- und historiographiegeschichtliche Überlegungen, in: Archiv für Reformationsgeschichte 92, S. 303–320.

Zimmer, Anja (2017): Katharina Herzogin zu Sachsen, »Teufelsköpfin« und »Klette an Christus«, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=22* [abgerufen am 5.5.2017].

Zimmer, Anja (2017a): Elisabeth Herzogin zu Sachsen, Was ich schrieb, das schrieb ich aus keinem Kalbskopf, in: *http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=23* [abgerufen am 5.5.2017].

Zitzlsperger, Ulrike (2003): Mother, Martyr and Mary Magdalene: German Female Pamphleteers and their Self-images, in: History 88, S. 379–392.

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847108078 – ISBN E-Book: 9783847008071